

getisch die ma. Religiosität, noch simplifiziert es sie „aufklärerisch“ als bloßen archaischen Rückfall in eine überholte Entwicklungsstufe, obwohl die Schematisierung in eine „Vorachsenzeit“ mit einer archaischen Religionsform und einer „aufgeklärten“, ins Ethische und Rationale gewendeten Religiosität („elaborierte Religion“) im Hintergrund stark wirkt. S. 25: „Dem Betrachter stellt sich eine herausfordernde Doppelaufgabe: zum einen, welchen Reduktionen das antike und christliche Erbe im Mittelalter unterworfen wurde und welche Umformungen oder – je nach Beurteilungsweise – welche Deformationen sich dabei vollzogen; zum anderen, welche Neuaufbrüche und Vorwärtsschübe das Mittelalter hervorzubringen vermochte.“ Teil 1 (Das „Religionsgeschichtliche“ Mittelalter) gibt einen Längsschnitt durch die 1000 Jahre MA und konstatiert, an der Profangeschichte orientierte Umbrüche mit dem Ende der antiken Stadtkultur im Früh-MA und dem damit einhergehenden „Theologie-Verlust“, dann aber auch Reformwellen (oder „Renaissancen“) mit dem 12. Jh. (beginnend mit der Gregorianischen Reform) und dem Spät-MA. Die folgenden Teile konjugieren dann jeweils Einzelelemente der religiösen Vorstellungen religionsgeschichtlich durch – oft weit biblisch-theologisch oder gar anthropologisch zurückgreifend (Teil 2: Die überirdischen Mächte, Teil 3: Offenbarung und Lehre, Teil 4: Welt und Menschen, Teil 5: Die Liturgie, Teil 6: Gnade und Sünde, Teil 7: Sterben, Tod und Jenseits). Innerhalb dieser Kapitel werden dann das breite Spektrum der Fragen entwickelt und verlässlich orientierend große Entwicklungslinien gezogen, oft exemplarisch konkret (z. B. Angaben zur Bevölkerungsdichte), aber auch in generellen Fragestellungen (z. B. ob nicht die ganze Scholastik die Notwendigkeit der Metaphern in religiöser Sprache vernachlässigt habe). Dabei versteht es A., eigene Reflexionen, ausführliche Quellenzitate und treffende Merksätze geschickt zu kombinieren, so daß die Lektüre ein reines Vergnügen wird. Daß dahinter eine Unmenge sachlicher Informationen steht (eine wirklich „elaborierte“ Wissenschaft), geht aus den fast 200 S. umfassenden Anmerkungen, Quellen-, Literatur-, Personen- und Sachregister hervor. H. S.

Kultura piśmiennicza średniowieczna i czasów nowożytnych. Problemy i konteksty badawcze [Die Schriftkultur im Mittelalter und in der Neuzeit. Probleme und Forschungskontexte], hg. von Piotr DYMMEŁ und Barbara TRELIŃSKA, in: *Res Historica*, Heft 3, Lublin 1998, Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie, 246 S., Abb., ISBN 83-227-1233-2. – Der Band enthält Materialien aus einer Konferenz, die im November 1994 in Kazimierz Dolny stattgefunden hat: Stanisław BYLIŃA, *Kultura ludowa a pismo w Polsce średniowiecznej* [Die Volkskultur und die Schrift in Polen im Mittelalter] (S. 23–36), versucht, die Verhaltensweise der nicht schriftkundigen Gesellschaft im Kontakt mit dem geschriebenen Wort zu charakterisieren. Die sakralmagische Funktion der Schrift wird dabei stark betont. – Jacek BANASZKIEWICZ, *Origo et religio-wersja słowiańska* (O sposobach budowania tożsamości wspólnotowej w społecznościach wcześniejszego średniowiecza – „wzorcotwórcze pamiątki“ i popowieści o nich) [Origo et religio – die slawische Fassung – Über die Art und Weise der Gestaltung der gemeinsamen Identität in der Gesellschaft im Mittelalter – „die musterbildenden Denkmäler“ und Erzählungen darüber] (S. 37–62), analysiert die auf Erzählungen beruhenden Überlieferungen, die Verbindungen innerhalb der ethnischen Gruppen der Slawen schufen. – Edward SKIBIŃSKI, *Elementy historii*